

*Hans-Jürgen Benedict: Was Gott den Dichtern verdankt. Literarische Streifzüge und Begegnungen* (EB-Verlag Dr. Brandt: Berlin 2011)

Der Titel ist frech und provokativ: Studien im Bereich von „Theologie und Literatur“ fragen normalhin danach, was die Dichter Gott verdanken, aber nicht umgekehrt. Hans-Jürgen Benedict, von 1991 bis 2006 Professor für Theologie an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie des Rauhen Hauses in Hamburg, ebnet die Spitze des rhetorisch gut gewählten Titel in seinen Ausführungen denn auch ein: Es sei wohl so, „dass die Theologie mehr von den Schriftstellern gelernt hat in den letzten 30 Jahren als umgekehrt“ (S. 11), bilanziert er ganz zutreffend den Zwischenstand des theologisch-literarischen Diskurses. So gesehen „verdankt“ die Theologie - als wissenschaftliches Reden von Gott – „den Dichtern“ tatsächlich viel. Benedicts Buch fügt diesem Diskurs einen weiteren Mosaikstein hinzu.

Das Buch ist nicht als stringent durchkonzipierte Monographie entstanden, sondern - transparent angegeben - eine Sammlung von themenbezogenen „Vorträgen in überarbeiteter und erweiterter Form“ (S. 7). Deshalb geht es eher um thematisch anregende Einzelzugänge zum Themenfeld, deshalb findet sich keine Bibliographie. Zwei einleitende Beiträge streifen zunächst allgemein das Verhältnis von Literatur und Theologie (eine knappe Zusammenfassung des Diskurses,) sowie eher assoziativ-essayistisch die „Glücksmomente der Kunst“. Der Hauptteil, gestellt unter die Überschrift „Essays zum verborgenen Wort Gottes in Kunst und Dichtung“ versammelt dann 13 Beiträge zu unterschiedlichen Themenfeldern. Dass Benedict „auf die jüngste Literatur fast nicht“ (S. 12) eingeht, mag man dabei ein wenig bedauern.

Einige Beiträge sind eher thematisch gefasst, etwa ein Überblick über „Gott im Gedicht“ oder „das Kreuz Christi als Deutungsmuster in der Literatur“. Die Mehrzahl beleuchtet einzelne Autoren im Blick auf ihren spezifischen Umgang mit religiösen Facetten. Zunächst finden sich die ‚großen Namen‘, vielbeschrieben und untersucht, hier aber in einem gebündelten Zugang präsentiert: *Paul Gerhardt, Goethe, Schiller, Heine, Dostojewski, Thomas Mann*. Zu jedem der genannten Autoren gäbe es eine Unmenge an ausdifferenzierter Sekundärliteratur, die von Benedict aber eher sparsam zitiert wird. Der kundige Lesende findet dabei immer wieder Spuren auf Quellen, die im Hintergrund stehen mögen und deren zentrale Erkenntnisse hier geschickt eingespeist werden. Nicht um einen weiteren hochwissenschaftlichen Beitrag für einen Binnendiskurs von Experten geht es dem Autor, sondern um einen stimmigen Erstzugang. Nicht um ‚Neues‘ geht es dem Verfasser, sondern um einen kreativen Blick auf die Autoren.

Die Beiträge 9-12 sind die originellsten Essays des Bandes. Hier fasst Benedict nicht zusammen, sondern entwickelt neu. Zunächst findet sich ein umfassendes werkbiographisches Porträt (S. 219-247) über den „skeptischen Christ“ *Wilhelm Busch*, der bislang theologisch-literarisch kaum wahrgenommen wurde. Dann findet sich ein Beitrag (S. 248-255) über *Dorothee Sölle* als Dichterpoetin, der sowohl deren theologisch-literarisches Verständnis von Theopoesie erläutert als auch ausgewählte Beispiele ihrer eigenen Dichtung auf dieses Konzept hin beleuchtet. In einer knappen Skizze (S. 256-261) widmet sich Benedict dann dem Moment der „Magdalenensekunde“ im Werk von *Patrick Roth*, dem „poetischen Mystagogen“ (S. 260), und betritt damit eben doch den Bereich der Gegenwartsliteratur. Und schließlich wird seine Laudatio auf die Preisträgerin des Evangelischen Buchpreises von 2010, *Marlene Röder*, abgedruckt (S. 262-269), die für ihren Jugendroman „ZebraLand“ ausgezeichnet wurde. Hier weitet sich der Kosmos der Betrachtungen also hinein in den Bereich der – religiös sensiblen - Jugendliteratur unserer Zeit. Eine literarisch inspirierte Predigt rundet den Band ab – fraglich allerdings, ob diese Gattung als Gewinn in der Buchkonzeption gelten kann. Leider fehlt auch ein Versuch der Bündelung und Zuspitzung der einzelnen – in sich höchst lesenswerten – Beiträge.

Insgesamt erweist sich der Untertitel des Buches als treffende Charakterisierung: Es handelt sich in der Tat um „Streifzüge und Begegnungen“, eben nicht um Beiträge zum wissenschaftlichen Binnendiskurs. Aus dessen Perspektive könnte man das ein oder andere anmahnen: eine klarere Transparenz und Beachtung im Blick auf die Sekundärliteratur; eine genauere Beachtung von Gedicht-Setzungen (etwa S. 26 – der erste Vers wird fälschlich zum abgesetzten Titel, das Gedicht darüber hinaus nur teiltitert); kleine Ungenauigkeiten (Karl-Josef Kuschel schreibt sich mit Bindestrich und seine Studie „Jesus in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“ stammt aus dem Jahr 1978, nicht 1984, S. 73; „E.“ statt „W.“ Garhammer, S. 256) – aber all das trifft das anvisierte Anliegen des Buches nicht. Benedict legt einen anregenden Beitrag zum Themenfeld von Theologie und Literatur vor, der seinen Anspruch klar benennt und dazu einlädt, die „Streifzüge“ mitzugehen und selbst auszuweiten.

*Georg Langenhorst, Augsburg Januar 2012*